

Vom Zerschellen eines Traums

Omar Robert Hamilton beschreibt in „Stadt der Rebellion“ das Scheitern der Revolution in Ägypten

Von Amira El Ahl

Wer eintauchen möchte in die Zeit, als in Ägypten die Zeichen auf Neuanfang standen, als die Hoffnung auf Veränderung in der Luft lag, als die Menschen auf die Plätze strömten und die alten Machthaber von ihren Thronen stießen, der sollte dieses Buch lesen. Voller Wucht, mitreißend und teilweise schmerzhaft nah erzählt Omar Robert Hamilton in seinem Roman „Stadt der Rebellion“ von der Revolution in Ägypten, die 2011 den Langzeitpräsidenten Hosni Mubarak und sein Regime stürzte und Hoffnung auf einen demokratischen Neuanfang machte.

Dabei trifft es der Begriff Roman nicht ganz, denn das elektrisierende Debüt trägt starke autobiografische Züge und taucht immer wieder mit Original-Dokumenten – Tweets, Facebook-Einträge, Zeitungsschlagzeilen, Armee-Verlautbarungen – in die zweieinhalb Jahre dauernde Zeit des Umbruchs ein, lässt diese hautnah erleben und erleiden.

Es scheint, als ob Hamilton sich den Schmerz aus dem Leib geschrieben habe. Es gleicht einer Katharsis, wie er die Erinnerungen zu Papier gebracht hat, um das Erlebte zu verarbeiten. Hamilton war Mitbegründer des Mosireen Kollektivs, welches es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die Revolution zu dokumentieren, mit Videos, Fotografien, Podcasts.

Im Mittelpunkt steht Khalil, der deutlich autobiografische



Als alles möglich schien: Demonstranten protestieren Anfang Februar 2011 auf dem abendlichen Tahrir-Platz in Kairo. Zehn Tage später trat Hosni Mubarak nach 30 Jahren als regierender Staatschef zurück.

Foto: Hannibal/dpa

Züge trägt. Hamilton ist Filmmacher und Sohn der ägyptischen Schriftstellerin Ahdaf Soueif und des britischen Literaturkritikers Ian Hamilton. Der Protagonist ist ein amerikanisch-palästinensischer Ägypter und gründet, wie Hamilton im wahren Leben, zusammen mit anderen Aktivisten ein Medienkollektiv.

Der Autor erzählt also auch aus seinem Leben während und nach der Revolution. Im ersten Teil beleuchtet er ein Zeitfenster, in dem alles möglich erschien, Ägypten von Hoffnung getragen war, vor allem die Jugend. Doch er ist nicht nur Chronist des Aufbruchs: Der Roman ist die rohe Bestandsaufnahme einer ge-

scheiterten Revolution. Hamilton lässt den Leser teilhaben an dieser Tour de Force, er erlaubt dem Leser, in Nahaufnahmen die Straßenschlachten mitzuerleben ebenso wie die Kämpfe, die sich im Inneren der Figuren abspielen. Die Wucht der Ereignisse reißt mit, die Verzweiflung über das Scheitern der Revolution,

aller Hoffnungen und Träume ist körperlich spürbar.

Das Buch ist ein flammendes Manifest gegen das Vergessen. Gegen das Vergessen derjenigen, die gestorben sind oder noch im Gefängnis sitzen.

Omar Robert Hamilton: Stadt der Rebellion. Wagenbach, 320 S., 24 Euro, Wertung: ★★★★★